

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 4

Artikel: Das geistige Profil unserer Zeit und die Erziehung : Rückschau auf die 62. Hauptversammlung des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen (VkdL) : Pfingsten 1956 in Schwäbisch Gmünd
Autor: M.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

8. Die fremde Zeitatmosphäre ist durch konkrete Detailschilderung und farbenkräftiges Kolorieren in eine Quasi-Gegenwart zu verwandeln (die Personen müssen sozusagen ins Zimmer treten).

9. Alle üblichen, dem Erwachsenen geläufigen abstrakten Begriffe der Geschichte sind zu vermeiden, beziehungsweise in die Sozialsprache und den Erfahrungskreis des Kindes und Jugendlichen zu übersetzen.

10. Die oft sehr verwickelten kausalen, teleologischen und anderen Zusammenhänge der geschichtlichen Ereignisse sind auf die Hauptlinie zu vereinfachen (im Sinne einer Stilisierung und Verdichtung auf die wesentlichen Züge), ohne daß die Tatsachen selbst verbogen oder verfälscht werden.« In unmittelbarem Zusammenhang mit methodischen Fragen stehen außerdem die Kapitel: Geschichtliche Erzählung – Sage und Heimatgeschichte (besonders wertvoll im Hinblick auf die Stoffwahl für die Mittelstufe der Volksschule) – Historische Lektüre – Das Interesse am historischen Detail – Der Sammeltrieb und die Geschichte – Die Freude am Museum u. a.

Was uns dieses Buch wertvoll und empfehlenswert macht, das sind sodann die Kapitel über geschichtliche Besinnung. Mit der Darbietung des Stoffes ist ja noch wenig getan. Die Geschichte verlangt denkende und wertende Besinnung, kein Raisonieren und Kritisieren, sondern – lassen wir wieder den Verfasser selber sprechen – »die Besinnung auf das Menschliche. Es kommt bei der Besinnungspause auf das *Transparentmachen des Humanen* in der Geschichte an, auf die nachdenkliche, mitmenschliche Teilnahme, die schon früh im

Kind mitschwingt. Besinnung heißt, als ganzer Mensch – wahrnehmend und denkend, fühlend und wertend, begehrend und wollend – mit dabei-zusein, mitzuerleben und mitzuhandeln, es geht darum, die eigene Menschlichkeit, die im Grunde Mitmenschlichkeit ist, ansprechen und aussprechen zu lassen. Es geht nicht um Kritisieren, sondern um Besinnung auf die ewigen Forderungen, vor denen wir immer wieder versagen und uns auch immer wieder bewähren: gute Nachbarschaft halten, miteinander auskommen, eine Ordnung des Zusammenlebens finden, Verantwortung tragen und teilen, unparteiisch handeln, etwas reifen lassen, eine sittliche Chance erkennen, Geduld haben, voraussichtliche Folgen abwägen, einen Pflichtenkonflikt verstehen« usw.

Wir können das Gesagte nur bejahen, müssen aber eine wesentliche Ergänzung anbringen: Mit dem Transparentmachen des Humanen ist die Besinnung auf den Einfluß des Göttlichen in der Geschichte zu fordern. Gottnähe und Gottferne im Leben des einzelnen wie der Menschheit haben ihren Niederschlag in den geschichtlichen Ereignissen gefunden. Diese Tatsache aufleuchten zu lassen, gehört mit zu den Forderungen, die wir an die geschichtliche Besinnung stellen. Th. Litt schreibt mit Hinweis auf die Hitlerzeit: »Das verfloßene System der Staatsführung hat gezeigt, mit wieviel Surrogaten von „Weltanschauung“ man unreife Seelen erfüllen kann. Suchen wir unsere Ehre darin, ihrer Empfänglichkeit mit echten und standhaltenden Lebensimpulsen entgegenzukommen.« (Zit. nach Roth.) Diese Aufforderung Litts soll auch für uns wegleitend sein.

Das geistige Profil unserer Zeit und die Erziehung

Rückschau auf die 62. Hauptversammlung des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen (VkdL) – Pfingsten 1956 in Schwäbisch Gmünd.

Jede der traditionellen Pfingst-Hauptversammlungen des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen trägt ihr besonderes Gepräge, ausgelöst durch aktuelle Themen, durch die Atmo-

sphäre der jeweiligen Stadt, durch die Gemeinschaft dieser Organisation überhaupt. Über 800 Teilnehmerinnen aus dem ganzen Bundesgebiet und Westberlin, von der Saar, aus Öster-

reich, Südtirol, Frankreich und Belgien fanden sich in diesem Jahre in dem »an alter und neuer Kultur reichen Schwäbisch Gmünd« ein, wie es in dem bedeutsamen ausführlichen

Lehrerin und Mädchenerziehung

Handschriften Papst Pius' XII. an die 1. Vorsitzende, Elisabeth Mleinek, heißt. Der Heilige Vater greift in diesem Schreiben das Thema der Hauptversammlung auf und weist auf zwei Züge im geistigen Profil unserer Zeit hin, die in der Erziehung höchste Beachtung verdienen: das wachsende Unverständnis für die Unbedingtheit der Wahrheit und das Schwinden des Verständnisses für die übersinnliche Welt.

Ziel der gesamten Tagung waren nicht etwa fertige Lösungen, die dem künftigen pädagogischen Bemühen untrüglich Erfolg sicherten, es ging vielmehr um ein beharrliches Sichmühen um Wesentliches: im Erkennen und Deuten der Symptome der Zeit, in der pädagogischen Auseinandersetzung mit den die Jugend und Schule bedrängenden Fragen und im Bereitsein zu eigenem, vermehrtem Einsatz von der Grundlage eines hohen Berufsethos aus. »Wir katholischen Lehrerinnen stellen in allem zuerst die höchsten Forderungen an uns selbst«, diese

Worte der 1. Vorsitzenden kennzeichnen die ganze Tagung wie die Einstellung des VkdL überhaupt.

Die Referate der öffentlichen Versammlungen bildeten die Grundlage von Diskussionen und für die getrennten Beratungen innerhalb der einzelnen Schularten:

Professor Dr. *Dovifat*, Berlin, sprach über »Das geistige Profil unserer Zeit«. Drei Kurzreferate kennzeichneten das Bild der Jugend: »Änderungen in der psycho-physischen Entwicklung unserer Jugend« (dipl. Psychologin Elisabeth *Schleinker*, Freiburg), »Soziologische Wandlungen in ihrer Auswirkung auf die Jugend« (Dr. Maria *Dorn-dorf*, Dortmund) und »Jugend zwischen Ost und West« (Dr. Magda *Wyrwol*, Duisburg). Regierungsdirektor i.R. Helene *Rothländer*, Koblenz, sprach über das Thema »Die katholische lehrende Frau heute«.

Über tausend Besucher – hauptsächlich Eltern – faßte der Große Stadtgartensaal bei der Elternversammlung am Pfingstmontagabend. Drei Referate

rentinnen sprachen zu dem Thema Elternhaus und Schule: Dr. Agnes *Banholzer* (aus der Sicht der Lehrerin), Dr. Erna *Baier* (aus der Sicht der Eltern) und Dr. Helene *Weber*, MdB (als Frau des öffentlichen Lebens). Der Abend hinterließ das aufrüttelnde Bewußtsein der Verantwortung für die Jugend, aber auch der beiden Erziehungsmächte untereinander.

Daß trotz aller Sorge um die Jugend in der Zwiesichtigkeit unserer Zeit über der gesamten Tagung pfingstliche Freude lag, zeugt für ihre tiefe Fundierung und ist beste Gewähr für die kommende Jahresarbeit des Vereins: in seiner Gesamtheit wie im Tun der Einzelnen.

Der Abschluß der Tagung erwies sich als eine besondere Bekräftigung der Gemeinschaft des Vereins: viele Teilnehmerinnen führten zur Grundsteinlegung einer Diasporakirche in Großgartach, zu deren Bau der VkdL aus Spenden der Mitglieder beiträgt.

M.E.

Blinklichter

Im bernischen Großen Rat wurde ein Antrag auf Staatsstipendien auch zugunsten der Seminaristen und Seminaristinnen der freien protestantischen Lehrer- und Lehrerinnenseminare Muristalden und Neue Mädchenschule von der freisinnig-sozialistischen Front abgelehnt. Das »Luzerner Tagblatt« hätte in einem Entgegenkommen an die evangelischen Lehrerseminarien eine »schwere Gefahr« für die »neutrale Schule« und eine schließliche »Unterhöhlung der Staatsschulen« gesehen.

*

In Argentinien finden sich die Sozialisten und Liberalen ebenfalls im Kampfe gegen die freie Schule. Linksgerichtete Universitätsstudenten er-

zwungen durch die Besetzung von fünf Universitäten und weiterer Universitätsinstitute den Rücktritt des katholischen Erziehungsministers Argentinien.

*

In Bayern geht der Kampf der Sozialisten und Liberalen mit besonderer Unterstützung des (liberalen) Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenvereins gegen die katholische (und evangelische) Lehrerbildung weiter. Doch sind die verantwortungsbewußten katholischen Lehrer und Eltern erwacht. Den 23 000 Mitgliedern des BLLV stehen bereits an die 10 000 Mitglieder der Katholischen Erziehergemeinschaft (Katholischer Lehrer- und Lehrerinnenverein) gegenüber, und zwar

Umschau

sind es besonders die initiativen jüngeren Kreise der Lehrerschaft, die auch gegenüber dem Nationalsozialismus widerstandskräftiger gegenübergestanden haben als ein Großteil des BLLV.

*

An der neutralen Staatsschule des Berner Gymnasiums duldete das Rektorat eine Schülerzeitschrift »Der Herold«, der mehrere Artikel des Hasses und des Spottes gegen das Christentum veröffentlicht hatte. Protesten und Vorsprachen gläubiger evangelischer Studenten beim Rektorat wurde nicht stattgegeben. Erst der Druck der öffentlichen Meinung brachte die Verantwortlichen im Rektorat zu etwelcher Einsicht. – Der Witz meint, die